Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 7

Artikel: Leute aus den hintern Gassen [Fortsetzung]

Autor: Schärer, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634763

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



 $\Pi r. 7 - 1914$

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgaffe 24, Bern

den 14. Februar

Schlittenfahrt.

Don Alfred Beetschen.

Wie Glöcklein lustig klingen! Wie die Schlittenrößlein springen! Schnee ringsum! An jedem Baum Stäubt's und flockt's im Silberschaum, Mir zur Seite, - und so nah? Neben mir mit Slatterhärchen Chront es wie die see im Märchen.

Dunkle Augen, weiße Wangen. Längst durch meinen Traum gegangen, Süße Veilchen, schneebesprengte, — Seid ihr wirklich endlich da? 6ing das zu mit rechten Dingen? Wie die Schlittenrößlein springen!

Augen, Wimper schwer verhängte, -Schweigen . . . Dafür Blick um Blick, Widerstrahlend höchstes blück. Reben mir mit Slatterhärchen Chront es wie die see im Märchen.

Leute aus den hintern Gassen.

Don Ernst Schärer, Bern.

(Preisgekrönte Berner Novelle. Aus dem Wettbewerb der "Berner Woche": 3. Preis.)

Und erst die Sommerszeit! — Herrjeh, das Baden in der Aare, an der Dradau; war das eine Lust! -Meitli und Buben zusammen, wie in geschlechtsloser Zeit. Da war keine Ziererei, niemand machte da viel Wesens daraus. —

Bernhard Zehnder wurde es warm. Die Gedanken an alle die Jugendtorheiten und Jugendsünden, die er mit den andern begangen, trieben sein Blut rascher an. Die Schulter redend, schüttelte er den Ropf. — "Borbei", sagte er, - "vorbei!" -

Mit sechzehn Jahren war er zu seinem Bater in die Lehre gekommen. Eine strenge Lehrbubenzeit war das gewesen, Donnerhageli noch einmal! — Nicht umsonst wollte selbst der Teufel kein Lehrbube sein.

Gottlob, die Waldschmiede stand noch fest; wenn sie auch heute ein bischen in die Säuser eingebaut schien. Und wenn er sie einmal als Meister übernahm, wollte er bie Straße ausbessern lassen. Die ewigen Pfüßen vor der Schmiede, mit dem grünen Schlamm darüber und den roftigen Konservenbüchsen darin, mußten verschwinden.

Was wohl der Bater machte? — Ob die Arbeit lief? — Schon ein paar Wochen war er nicht mehr zu Hause gewesen. Seit die Mutter gestorben und der Bater mit der Saushälterin wirtschaftete, die er nicht leiden mochte, hatte ihn keiner mehr in der Waldschmiede am Bremgartenwald gesehen.

Unter Märtis erleuchtetem Fenster stand Bernhard still, trat einige Schritte gurud und richtete die Augen empor.

Wie so ganz anders war doch die Brunngaßpatrizierin als alle die Mädchen, die er kannte. Anders? Er fühlte einen Widerspruch in sich regen. — "Abah, im Grunde sind sie sich alle gleich; die Unterschiede bildet man sich bloß ein!"

Ein Lachen von irgendwo her riß den Sinnenden aus seinen Betrachtungen.

Er hatte die Leute nie leiden mögen, die wie ein Bachlein, sich still und schmal durch die Welt schlängeln und mitnehmen, was gerade am Wege liegt. - Sier ein Bluhen und da ein Sonnenscheinchen, sonst sich aber bescheiben, um ja keinen Lärm zu machen. — Donnerwetter noch einmal! Man war doch auf der Welt, um sich zu wehren. — Leben heißt Kampf, hatte er einmal gelesen.

Bernhard horchte in sich hinein. Gin kleiner Aerger gegen Märti stieg ba langsam auf.

"Nun ja, etwas Feuer im Blut wäre mir schon lieber. Etwas wildes Begehren; etwas Trot gegen die Wider= îtande."

"Es liegt doch nichts in ihr, so schön sie ist," sagte er verstimmt, "sonst wurde sie dem Alten die Leviten lesen und ihm auf und davon laufen!" -

Langsam ging er zurud. Langsam nur erheiterte sich die Laune. Jett pfiff er aus aufgeworfenen Lippen ein leichtes Lied, das wie Echo von den Säusern widerhallte.

Aus der finstern Brunnenhalde tonte ein Lachen gu ihm. Was war denn da los? - Susch, stoben zwei Mäd= den auseinander. Ein großes lief die Treppe empor. Das andere, kleinere, Bernhard Zehnder direkt in die Arme. Die kam ihm gerade recht. Die ließ er jetzt nicht. — "Was, d's Liseli us em Güggeli? — Was machsch de du da?! —"

"Nüt", sagte sie aus trotigem Munde. — "Au, Ihr erdrückt mich ja, geht doch dem Babettli nach, das mag den Pantsch besser ertragen!" —

Aus der Dunkelheit lärmte hastiges Treppensteigen. Da ließ er das Mädchen los und sprang dem Geräusch nach. Etwas flimmerte mattweiß die Treppe herunter und verschwand. — Bernhard stolperte über einen Wascheimer, schimpste ihn aus und stand auf der Brunngasse. — Das Mädchen aber war nicht zu sehen. Berschwunden war auch das Licht aus dem Schlosserhäuschen. Starr und abweisend stand es an der Gassenecke.

Aergerlich wandte sich Bernhard dem Metgergäßchen zu. Wenn seine Wünsche alle in den Wind schlugen, wollte er doch im Wirtshaus seinen Mihmut von der Seele schwemmen. —

Die Uhr mochte gegen Mitternacht gehen, als der Jungschmied die Bierschenke verließ. Mitten aus der froh- lichsten Stimmung war er plöglich weggegangen.

Er beabsichtigte auf dem Heimweg, Märti einen stummen Gutenachtgruß an die blinden Fenster zu senden; da traf er mit einer Mädchengestalt zusammen.

"Babettli?!" — —

"Der Bater . . ." sagte sie mit zitternder Stimme und es schien, als ware die Unruhe über sie gekommen.

"Aha!" — Bernhard trat einen Schritt vorwärts und stieß die Fäuste in die Hosentaschen. — "Er ist nicht drinnen!" —

"So!" — "Ia!" —

Durch das Metgergäßchen schauten die schwarzen Fensteraugen des Schlosserhäuschens zu den beiden herüber. — Sie mahnten Bernhard an ein Versprechen, das er sich sosehen gegeben und das ihn nun an der Seite Babettensschwer drückte. Einige Sekunden kämpfte er mit sich. Sollte er jeht zu Bette gehen? Ein drängendes Verlangen schrie in ihm: Nein! — Neben ihm stand ein gesundes blühendes Mädchen.

"Gute Nacht!" sagte Bernhard sehr ernst und unvermittelt, und "Gute Nacht!" erwiderte Babettli.

In dieser Nacht standen zwei Mädchen von ihren Lasgern auf, traten an die Fenster und schauten in das Dunkel. Sie wollten einen Stern fallen sehen, um einen Wunsch zu tun. Er sollte beider Glück heißen. Das eine jedoch seufzte dazu, hüstelte und spickte ihn mit viel "Wenn" und "Aber". Beim andern zwang er sich heiß und trozig aus dem Serzen in die Frühlingsnacht. Ein Wunsch, der aufschrie: Ich zwinge das Glück!

Die alte Gasse lag im Morgenschimmer der Frühlingssonne. Spitwinkelig fiel der Schatten eines Dachgiebels
in die offene Werkstatture des Schlossers Berchten. Hammerschläge auf kaltes Eisen drangen mit klirrendem "Bingping" auf die Gasse. Der Alte flicke an einem Stabgitter
herum, ohne rechte Lust zur Arbeit. Berdriehlich war sein Gesicht. Er war daran, Feuer in die Esse zu machen, als der junge Zehnder zur Türe hereintrat. Im Fellschurz und mit offener Hemdbrust, die Aermel aufgekrempelt, kam er und maß mit raschem Blick die Werkstatt. Dede und unsordentlich kam sie ihm vor. Er sah, hier wurde wenig gearbeitet und wenig aufgeräumt. Er war ein wenig bleich, richtete aber die dunksen Augen fest auf den Mann vor ihm.

Sofort fah Berchten auf seinen Besucher.

Die Augen ichoffen Feuerfunken.

"Use! — Hinaus! . . . sag' ich", und seine Stimme frachte wie Donnerschlag. — "Hinaus! — oder . . ." — Seine linke Hand wies nach der offenen Türe, während die rechte nach einem der herumliegenden Bleiklötze auf der Werkdank griff. Sein Gesicht ward zur Grimasse verzehrt und aschschl.

"Schlagt zu, . . Meister Berchten, schlagt zu, wenn Euer Gewissen zu leicht ist!" —

Da riß der Alte die Augen weiter auf; er stutte . . , er knurrte wie ein gereiztes Tier.

Einen Augenblick sahen sich die beiden Männer an, wie Leu und Tiger im Rampf um eine Beute. Sichtlich bezwang sich der schwarze Schlosser und warf das Bleistück in eine Ecke. Dann wich er zurück und ging zur Esse, um Feuer anzusachen.

"Ich bin der Jungschmied Bernhard Zehnder." Und sein Fuß stampfte den Boden im Weiterschreiten.

Berchten blickte auf. Ganz ruhig sahen jetzt die grauen kalten Augen auf den jungen Menschen. Nur die Hand, die Hobelspäne hielt, zitterte etwas.

"Du sagst mir nichts Neues!" Er hab die Späne unter die Rohlen, zündete sie an und zog den Blasbalg.

"Das weiß ich, . . du also willst mir mein Kind versführen , . . entreißen, mir, mir!" —

Ein grimmiges Räuspern. — "Meister Berchten!" — Hochauf richtete sich Bernhard. Seine Hand stützte den Amboß.

"Und du glaubst wirklich, mit so einem Revolutiönler, mit so einem Anarchisten, wie du, der in der Kefi gesessen, läßt sich mein Kind in Händel ein, . ." — Er schleuderte ein Stück Eisen in die Werkstattecke. "Excusez, wenn ich lache, . . aber das ist ja verrückt, rein um Maschugge zu werden!" —

Zehnders frisches Jungburschengesicht ward zornrot. Seine Gestalt wuchs und stand dem schwarzen Schlosser nicht nach. Sein Blick fiel auf einen starken Draufschlagshammer.

"Ich rate Euch, blast nicht, wo es brennt, — Meister Berchten!" —

Gewaltig dröhnte die Stimme von der Werkstätte auf die Gasse und sammelte das Jungvolk vor des Schlossers Türe. Das war etwas. Wer den Mut besah, in die Löswengrube zu steigen, war ein Held. Berchten ging und schloß die Türe.

Der Jorn stieg ihm auf die Stirne. — "Schweig!" fommandierte er im Gehen. — "Ich lache über Galgenspott!" —

Jest im Dustern der Werkstatt standen sich die Manner einander wie zwei Riesen gegenüber. "Womit willst du Frau und Kinder nähren, . . vom

du und woher fommst du, daß du meinst, der Schlosser Berchten gibt sein Einziges dem ersten besten hergelaufenen Fökel! -Bog Simmeldonnerwetter!" -

Furchtbar dröhnte der Fluch. Bernhard Zehnder machte eine verzwei= felte Gebärde. Eine dide Aber schwoll ihm Hals. Er wollte reden. - "Mein Bater ist ..." - Da scholl von der Türe ber wildes Rragen und Scharren, jest Sun= degebell.

"Inraß" — flüsterte Berchten, als spräche er zu seinem liebsten Schatz. Er riß die Ture auf und der mächtige Bern= hardiner sprang herein. Erst knurrte er. dann, als kennte er den Fremden, we= delte er und schmiegte sich an Zehnders Rnie. "Geh, leg dich!" befahl Berchten unwillfürlich. Also auch den Hund stahl ihm dieser junge Lümmel! —

Mit einmal war Zehnders Blut besänftigt. Widerwillen fam ein Bedauern ihn an, als er des Meisters Zuneigung jum Hunde sah. Wie einsam mußte er doch sein, wenn er sein Berg schon einem Tier verschenkte.

"Ihr verderbt uns nichts mit eurem Donnern, Meister Berchten. Wir stehen so fest in unserer Liebe wie ihr auf eurem Grund und Boden. Wir vertragen den Sturm und auch den Blitz. Da Meister Berchten, seht euch die Fäuste an. - Die bauen alles wieder auf, was ihr niederreißt."

Er fah dem Alten fest ins Weiße seiner Augen. Und dieser fühlte wider seinen Willen das Zwingende, das in die= sem Blide lag. Ohne Zweifel, der Jungschmied gefiel ihm. Aber er verschanzte die aufsteigende Schwäche hinter grobe Reden

"Papperlappapp, das interressiert mich nicht. Noch einmal laß dem Meitli die Ruhe und mir mein Kind."

Hierauf zuckte der Meister die Achseln und ging schweren Schrittes nach der rauchenden Esse.

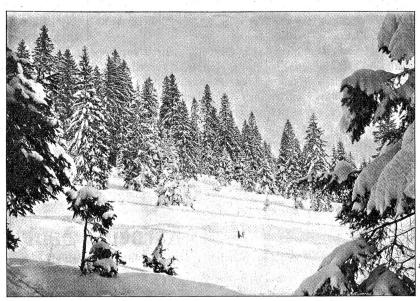
So standen sie lange Zeit, bevor der Jungschmied fühlte, daß er hier nichts mehr zu erwarten habe. "Ich gehe jett, . . Meister Berchten, die Arbeit ruft mich. Aber ich komme wieder."

"Nicht nötig, nicht nötig!" unterbrach ihn Berchten und schlug den Amboß mit dem Hammer. — "Nicht nötig, es bleibt wie ich gesagt, jawohl, ..."

Das lette Wort verschlang der klirrende Lärm der Werkstattture, aus deren Rahmen der Jungschmied an die Sonne trat und nun in langen Sähen die Gasse hinaufeilte. Ihn trieb es plötslich an die Arbeit. Allzulange war er fortgeblieben. Er sah deshalb auch das blasse Gesichtchen nicht, das hinter dem verschobenen Borhang im obern Stock des Schlosserhäuschens nach ihm aussah.

Auch Meister Berchten hatte dem jungen Mann unter seinen dichten Brauen hervor nachgeschaut. Eigentlich war er dem Schmied nicht bose, daß ihm seine Märti gefiel; ein Prachtskerl war er, das mußte ihm der Neid lassen! —

In der obern Schmiede ward Bernhard vom Meister Gernhaben allein ist noch keiner satt geworden. Wer bist hart angelassen. "Das verdammte Herumleichen wolle er



Winterlandschaft im Berner Jura.

ihm austreiben, pot Nundedie! — Und das an einem Samstag. Da seien die Reifen über die Räder zu treiben. Aber nein, allergnädigst musse man warten, bis dem Jungschmied die Zeit recht und er vom Gang zurud sei. Der Teufel wisse, was das für ein Gang gewesen. — Allez, allez, in die Sande gespudt jest, sonst konne er ja in vierzehn Tagen gehen, wenn ihm der Plat nicht mehr recht sei." -

Mit klingendem Spiel zog die "Filarmonica Italiana" die Gassen Berns hinab. Die blaugrünen Federbusche wehten im Wind. Ihr folgten die Stadtmusik und die Mili= tärmusik von Bern.

Die Stadt erstrahlte in Flaggenschmud und grandioser Illumination. Ein leiser Regen tropfelte in die sinkende Nacht, ein warmer, treibender Frühlingsregen. Alle Stadt= firchen läuteten.

Wer geben konnte sah zu, daß er rechtzeitig einen Plat in den Sauptgassen erzwang. Es war ein Schieben, ein Stoken unter den Lauben. Rinder drängten neben den Beinen porbei. Frauen schimpften sie aus: "Cheut-er nid uffpasse, dir Schnuderine!"

Ein mächtiger Fackelzug bewegte sich wie eine lange rauchende, stinkende Feuerschlange vom Bärengraben her die Stadt hinauf. Bern sollte ein Parlamentsgebäude und die Freude darüber ihr Brandopfer haben.

Arbeit und Berdienst war in Sicht.

Jett icon freuten sich die Rinder der hintern Gassen auf das Sammeln des Abfallholzes auf dem großen Bauplat, der kommen würde.

Ein Strom von Reugierigen ergoß sich laut lärmend durch die Sauptgassen.

Auch der Schlosser und sein Kind schritten eilig die Brunngasse hinauf; Tyraß, der Hund, folgte ihnen. Beim Zeitgloden, vor der Apotheke, faßten sie Posten. Märti hing sich an ihres Baters Arm. Ein weißes Wolltuch deckte ihre Schulter.

Ietzt ritt eine Abteilung Studenten zu Pferd vorüber. Die Musik folgte und fesselte die ganze Aufmerksamkeit. Stramm schritten die Turner aus.

Da — Märti wandte den Blid stadtabwärts — ein Rud ging durch ihren Körper, ein Schleier legte sich vor ihre Augen. Bor ihr stand urplöglich der Jungschmied und lächelte aus glückstrahlenden Augen. Grüßend riß er die Müße vom dunklen Krauskopf und stellte sich neben sie. Berchtens Hund drängte sein zottiges Fell an ihn heran, wedelte und sprang freudig zu ihm auf.

Nun erst gewahrte Berchten den Jungschmied, und sofort schwoll ihm die Zornesader quer über die Stirne. Seine Augen schossen Veuerfunken der Wut.

"Hinweg!", feuchte er zwischen dem Schnauzbart hindurch und erhob drohend die Faust. Aber dann preßte er den Arm seiner Tochter fester an sich und zog sie aus der Menge Bolkes zurück. — "Komm!" sagte er hart, "Komm!" —

Willenlos folgte Märti und am ganzen Leib zitternd. "Ach, Bater!" —

Noch immer fiel der zarte Regen.

Bis in die hinterste Gasse drang die Musik und das Summen der Menge.

(Fortsetzung folgt.)

Karneval=3auber.

Ein Märchen zum Quodlibet=Maskenfest von Ernst Schärer, Bern.

Her, von Land zu Land. — Wenn grauer Nebel sie umsbrodelt, ist das Stücken Welt unter ihr, wie ein Meer, worin das Ahnen liegt. Zage Lichtlein ziehen gleißende Goldfäden zu unsern Augen, und wenn wir deutlicher zu sehen vermeinen, sind es verirrte Schifflein im gewaltigen Nebelmeer. Am Geländer stehen die Laternen mit verschleierten Feuerköpfen, und um sie her steigt und fällt der Nebel wie feiner Rauch. — Bilder formen sich; Gestalten

Quodlibet=Maskenfest in Bern. Erster Preis.

Kostüm aus der Zeit der französischen Revolution (Directoire)
in Lila, Hellbraun und Mattgrün.

Phot Keller, Bern.

treten aus ihnen heraus, wachsen zu Titanen und schrumpfen zu Zwergen zusammen; und plötslich — ein Zwinkern der Augen; und alles war nichts, . . . nichts, als grauer, naßkalter Nebel! —

Ober doch? - Suschelt nicht hinterm Brudenkopf ein graues Säuflein Mensch? — Wahrhaftige Welt! welch' eine Spuknacht! — "D, du armes, altes Mütterlein, bist Du so mude; . . . und ist der Sad so schwer, der Dir den Rücken drückt? — Zeige her, . . . was hast Du nur darin?" — Ich bude mich. Mit Märchenzauber umhüllt mich ber Nebel. Doch das Wesen vor mir scheint zu schlafen. — "Nein, . . . nicht doch, Frau, hier könnt Ihr nicht ruhen, nicht schlafen. Bedenket: die Kälte, der Nebel, die Kässe, der schwere Sak!" — Das graue Bündel regt sich. Aus unendlich vielen Tüchern schält sich ein furchiges, graublasses Gesichtchen heraus; zwei fiebrig glänzende Augen schlagen zu mir auf; sie tränen, und fallen wieder zu. Doch auf einmal öffnen sie sich weit; und durch den Nebel hindurch schauen sie wie zwei Monde auf mich. - "Ach, lieber Berr," spricht jett das traurige Wesen, "hilf mir lieber den Sack nach der Brüdenmitte tragen. Er ist so schwer, so schwer! Niemand kann erraten, war er birgt, welche Lasten mich drücken. — Denke nur, da drinnen sind alle Sorgen der Menschen, die heute Abend über die Brude gingen; und es gingen ihrer so viele darüber. Müde kamen sie heran und gequält. Jeder hatte eine graue Last zu tragen, ein Bündel, das er mir zuwarf, sobald er mich sah. Und als sie des Bündels ledig waren, lief jedesmal ein wundersames Lächeln über das Gelicht und ihre Schritte wurden augenblicklich leicht, elastisch, beflügelt; so, als spielte irgendwo sern eine Musik, deren Tone sich jedem in die Beine mitteilten. — Aber so hilf mir doch! — Oder willst auch du vorübergehen und mich nicht kennen! — Niemand will mich tennen. Und doch haben alle auf mich gewartet; haben sich gesehnt, daß ich ihnen die Lasten, die sie ein ganzes Sahr herumgetragen, wenigstens auf eine Nacht abnehme. Und alle haben so gebangt, ich könnte verloren gegangen sein im langen, dunklen Iahr!" Die Alte schwieg. Ganz starr wurde ihr Gesicht. Nur die Augen blitzten. Ich dachte der dunklen, seltsamen Rede nach und half ihr, so schien es mir, den grauen Sack heben. Mühsam warfen wir ihn über das Brückengeländer und lautlos versank er in der Tiefe. Aber es war sonderbar, kein Aufschlagen, kein Aufsprigen des Wassers war zu hören, ... sonderbar!

Mein Dienst war getan, ich wollte gehen. Doch die Alte hielt mich am Rocke fest: "Warte doch, Herr Ka-